



Bandi

Denunziation Erzählungen aus Nordkorea ★★★★★

a.d. Koreanischen von Ki-Hyang Lee

Piper 2017 • 224 Seiten • 20,00 • 978-3-492-05822-3

Denunziation ist eine Kurzgeschichtensammlung mit sieben Geschichten, die allesamt im Nordkorea der 90er Jahre spielen. Verfasst wurden die Geschichten von einer Person, die unter dem Pseudonym Bandi, zu Deutsch „Glühwürmchen“,

schreibt. Meist kennt man Literatur nordkoreanischer Dissidenten nur, wenn diese aus dem Land geflüchtet sind und nachträglich ihre Erlebnisse aufgeschrieben haben. Somit gibt es schon zwei Besonderheiten an „Denunziation“. Zum einen lebt Bandi noch immer in Nordkorea und hat die Geschichten unter sagenhaften Umständen nach Südkorea geschmuggelt. Zum anderen handelt es sich bei den Geschichten um Fiktion im Gegensatz zu den sonst meist autobiografischen nordkoreanischen Werken. Diese Hintergrundinformationen allein machen das Buch schon lesenswert.

Die Geschichten selbst sind dabei so simpel wie genial. Alle sieben Geschichten handeln von alltäglichen Menschen und Dingen. Sie zeigen auf, wie jeder Bereich des Alltags auf unterschiedliche Art und Weise von der Diktatur und dem Personenkult um Kim Il-Sung beherrscht ist. Was alle Geschichten gleichermaßen widerspiegeln, ist die Hoffnungs- und Machtlosigkeit der einzelnen Bürger gegenüber dem omnipräsenten Staat. Alle leben in ständiger Angst, durch eine falsche Geste oder eine falsche Bemerkung in ein Arbeitslager deportiert oder hingerichtet zu werden. Diese Angst betrifft nicht nur die Personen selbst, da jede Aktion, jede Verurteilung auch gleich die gesamte Familie bis in die nächsten Generationen in Ungnade fallen lässt.

Dies zeigt sich beispielsweise in einer Geschichte, in der die frisch gebackene Ehefrau heimlich verhütet, da sie an ihrem kleinen Neffen, der von allen außerschulischen Aktivitäten ausgeschlossen wird und kein Klassensprecher mehr sein darf, sieht, was auch mit ihrem Kind passieren würde – und dies nur, weil der Großvater ihres Mannes einmal verhaftet



wurde. Noch absurder ist der Fall einer Familie, die ins Straflager kommt, weil der Säugling beim Anblick eines Bildes von Karl Marx oder Kim Il-Sung immer weinen muss und die Mutter daraufhin die Vorhänge entgegen der Vorschriften zugezogen lässt, um dem Baby den Anblick der Bilder zu ersparen. Dass wirklich jeder Bereich des privaten Lebens durch Willkür und abstruse Gesetze beeinflusst wird, zeigt sich auch in der Geschichte von Myeong-Cheol, einem Bauer, der seine sterbende Mutter besuchen möchte, aber keine Reiseerlaubnis bekommt:

Myeong-Cheol hätte am liebsten hemmungslos geweint und mit den Fäusten auf den Boden getrommelt. Aber er konnte sich nicht gehen lassen, vor allem, da offen gezeigte Tränen als Auflehnung gewertet wurden und darauf die Todesstrafe stand. So war die Welt, in der er lebte. Ein Volk wurde per Gesetz dazu verpflichtet, ungeachtet allen Leidens zu lachen und jegliche Verbitterung hinunterzuschlucken.

Mit solchen Zitaten könnte man ewig weitermachen. Trotzdem ist das Buch nicht nur Anklage an das willkürliche diktatorische Regime, denn es zeigt gleichzeitig auch, wie Menschen im Kleinen versuchen, ihre Anständigkeit zu bewahren und den Alltag zu meistern, trotz aller politischen und wirtschaftlichen Einschränkungen. Die Erzählweise von Bandi ist dabei simpel und einfühlsam, trotz der inhaltlich schweren Kost. Daher lesen sich die Geschichten leicht und schnell und lassen einen am Ende melancholisch, wütend und ergriffen zugleich zurück.

Kritiker merken an dem Buch an, dass es doch sonderbar ist, dass ein Buch, das 2014 in Südkorea veröffentlicht wird, nur Geschichten beinhaltet, die allesamt fast zwei Jahrzehnte alt sind. Nichtsdestotrotz scheinen die Geschichten gleichbleibend aktuell, sofern man denn Kim Il-Sung durch Kim Jong-Il ersetzt. Daher bietet „Denunziation“ faszinierende Einblicke in ein völlig geschlossenes, abgeschottetes Land und ist mehr als lesenswert!